

James Pradier (1790–1852) und die Plastik der französischen Romantik. Catalogue raisonné

PAUL-ANDRÉ JACCARD und AGLAJA KEMPF

Anfang Januar 2010 ist aus der Feder von Claude Lapaire der Œuvre - katalog zu James Pradier erschienen. Das Buch gibt Aufschluss über die Vielseitigkeit eines zu Unrecht vergessenen Künstlers, der die wechselnden politischen Verhältnisse der Zeit geschickt für seine Karriere zu nutzen verstand.

Claude Lapaire, Autor des Werkkatalogs von James Pradier, war zunächst Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, dann Direktor des Genfer Musée d'art et d'histoire und zählt zu den besten Kennern der Schweizer Plastik. Er verfasste zahlreiche Aufsätze und Bücher zu diesem Gebiet, erarbeitete auch den 2001 vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegebenen *Catalogue raisonné Auguste de Niederhäuser-Rodo (1863–1913)* und legt nun, neun Jahre später, ein Standardwerk zum Œuvre von James Pradier vor. Es ist der 24. Band in der Reihe «Werkkataloge Schweizer Künstler» und zugleich der vierte, für den die Antenne romande von SIK-ISEA als Herausgeberin zeichnet. Vorausgegangen waren Œuvre-kataloge zu Charles Gleyre (1996), zum bereits erwähnten

Abb. 1 und 2, Seite 19/20

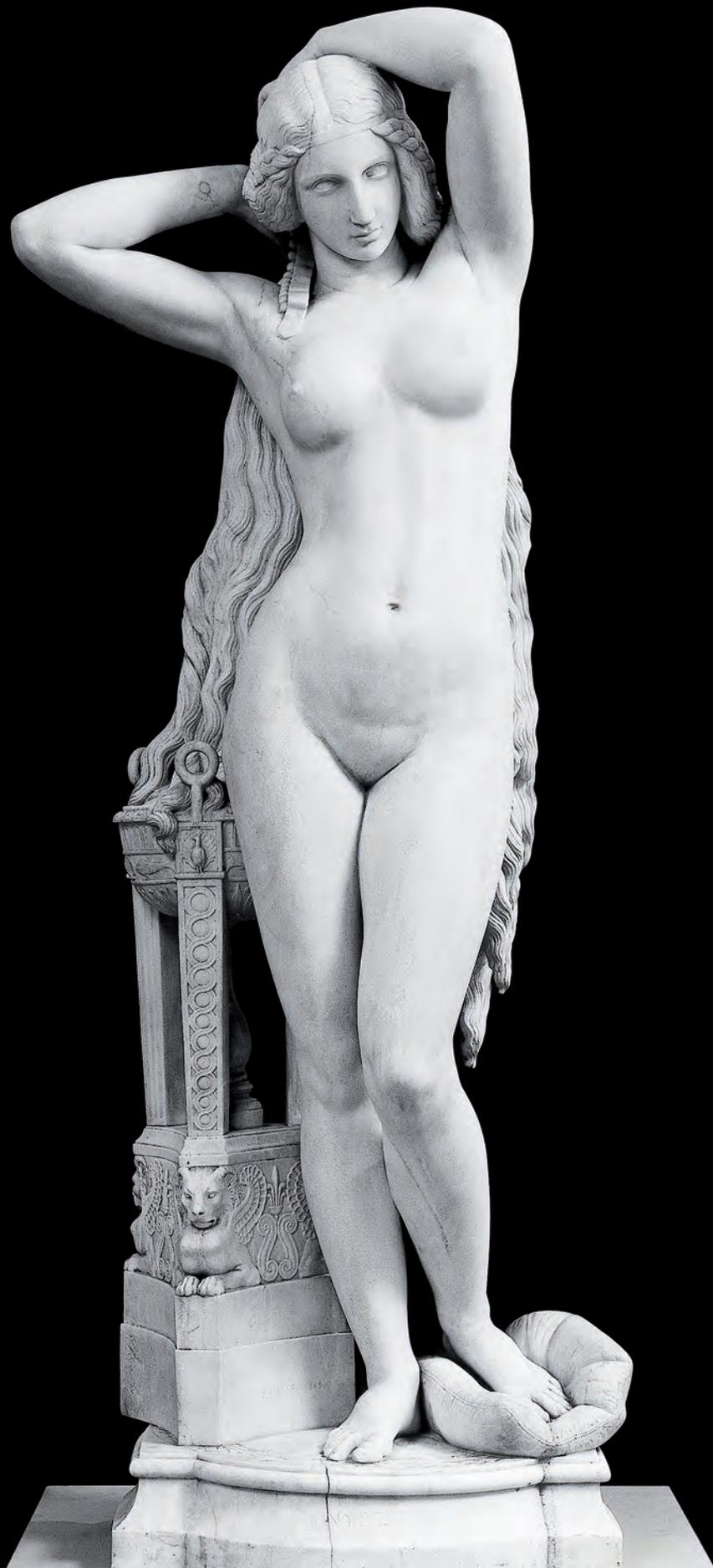
Nyssia, 1847–1848

Marmor, ursprünglich teilweise farbig gefasst,

Höhe: 176 cm

Montpellier, Musée Fabre.

Foto: Yves Siza, Genf





Rodo (2001) sowie zu Félix Vallotton (2005). Übrigens hat Pradier, wie nach ihm auch Gleyre, an der Ecole des beaux-arts in Paris unterrichtet. Insofern fügt er sich auch bestens in einen weiteren, von der Antenne romande untersuchten Themenbereich, die Ausbildung von Schweizer Künstlern im 19. Jahrhundert in Paris. Die Ergebnisse der Forschungen gehen demnächst in Druck.

Ein Genfer Beitrag zur europäischen Romantik

James Pradier (Abb. 3) ist einer der bedeutendsten Genfer Künstler des 19. Jahrhunderts und einer der wichtigsten Bildhauer der europäischen Romantik. 1808 übersiedelte er im Alter von 18 Jahren nach Paris und errang den begehrten Prix de Rome (Abb. 4), der ihm einen fünfjährigen Aufenthalt als Pensionnaire der Académie de France in Rom eintrug. Als Mitglied des Institut de France und als Lehrer an der Ecole des beaux-arts war Pradier in der Kunstwelt allgegenwärtig. Er erhielt zahlreiche prestigeträchtige öffentliche Aufträge, etwa für die Fama-Reliefs beidseits des Bogenscheitels am Arc de Triomphe an der Place de l’Etoile, für den Fassadenschmuck des Palais du Luxembourg und die zwölf Siegesstatuen, die das Grab Napoleons im Invalidendom umringen, oder den Schmuck des Brunnens an der Esplanade von Nîmes. Für seine Geburtsstadt Genf schuf Pradier mehrere Gelehrtenbüsten und die berühmte Figur von Jean-Jacques Rousseau für die gleichnamige Insel. Durch eine Wiederbelebung der Kleinplastik eroberte er auch den privaten Raum und trug durch eine mehr oder weniger kontrollierte Auflagenproduktion die romantische Ästhetik in die bürgerlichen Salons und Ankleidezimmer hinein.



3

Ein Vertrauter von Schriftstellern der französischen Romantik

Pradier ging bei Malern, Musikern und Schriftstellern der Romantik ein und aus. Zu seinen engsten Freunden gehörte Victor Hugo, der aus seiner Bewunderung für den Bildhauer nie ein Hehl machte. Alfred de Musset wiederum konnte sein Talent nicht hoch genug loben und Théophile Gautier sah in ihm den «Poeten der Schönheit, den König der Form».

Pradiers Plastiken sind nach Motiven und Figuren der antiken Mythologie gestaltet. Die Versuchung, sie samt und sonders dem Klassizismus zuzurechnen, ist also gross, doch atmen die Werke einen ganz anderen Geist: Nicht Göttinnen, sondern junge Frauen der damaligen Zeit wollen die *Trois Grâces* (*Drei Grazien*) des Louvre sein, und die stürmische Leidenschaft, in der das Liebespaar *Satyre et Bacchante* (*Satyr und Bacchantin*) (Abb. 5) aufgeht, ist zuvor in der Plastik nie so freizügig und unmissverständlich dargestellt worden. Die Figuren, die auf der Place de la Concorde die Städte Strassburg und Lille verkörpern, sind weniger Allegorien im herkömmlichen Sinn als vielmehr Pariserinnen, die nach der letzten romantischen Mode frisiert sind und ihre Mauerkrone tragen wie ein Hütchen aus dem besten Modisten-Atelier. Die Zeitgenossen haben sehr wohl begriffen, dass Pradiers Statuen, wiewohl ausgestattet mit Namen und Attributen aus früheren Zeiten, die unmittelbare Gegenwart – für den Publikumsgeschmack manchmal allzu «diesseitig» – widerspiegelten und sich damit stark machten für innovative Tendenzen in der Kunst. Dasselbe gilt auch für die *Repasseuse* (*Büglerin*) (Abb. 6), eine junge Arbeiterin, die ihr Bügeleisen an ihr Gesicht führt, um zu prüfen, wie heiss es ist. Heute gilt die Plastik als eines der Werke, die in Paris den Weg bereiteten für die Darstellung von Arbeitenden aus der Unterschicht in der Hochkunst.

Notwendige Revision

Wenn Pradier auch bis zum Ende des Second Empire bewundert und nachgeahmt wurde, so geriet er doch nach und nach in Vergessenheit. Erst mit der wichtigen Einzelausstellung 1985–1986 im Genfer Musée d’art et d’histoire, die später auch in Paris, im Musée du Luxem-

Abb. 3

Autoportrait (Selbstbildnis), 1850Zeichnung in Kohle und weisser Kreide, 23,5 x 20,5 cm
Sammlung der Familie Pradier



4



5

Abb. 4

Néoptolème empêche Philoctète de percer Ulysse de ses flèches

(Neoptolemus hindert Philoktetet daran, mit Pfeil und Bogen auf Odysseus zu schießen), 1813
Relief. Gips, 121 x 150 cm
Geschenk des Künstlers an die Stadt Genf, 1813.
Ab 1826 im Musée Rath,
1910 ins Musée d'art et d'histoire überführt.
1987 bei einem Brand beschädigt.
Foto: MAH, Genf

Abb. 5

Satyre et Baccante (Satyr und Bacchantin),
1830–1834

Figurengruppe. Marmor, 125 x 112 x 78 cm
Paris, Musée du Louvre.
Foto: Yves Siza, Genf

Abb. 6

La Repasseuse, dite aussi **La Blanchisseuse**

(Die Büglerin, auch Die Waschfrau genannt), ca. 1840
Statuette. Gips, Höhe: 34 cm
Genf, Musée d'art et d'histoire.
Foto: MAH, Yves Siza

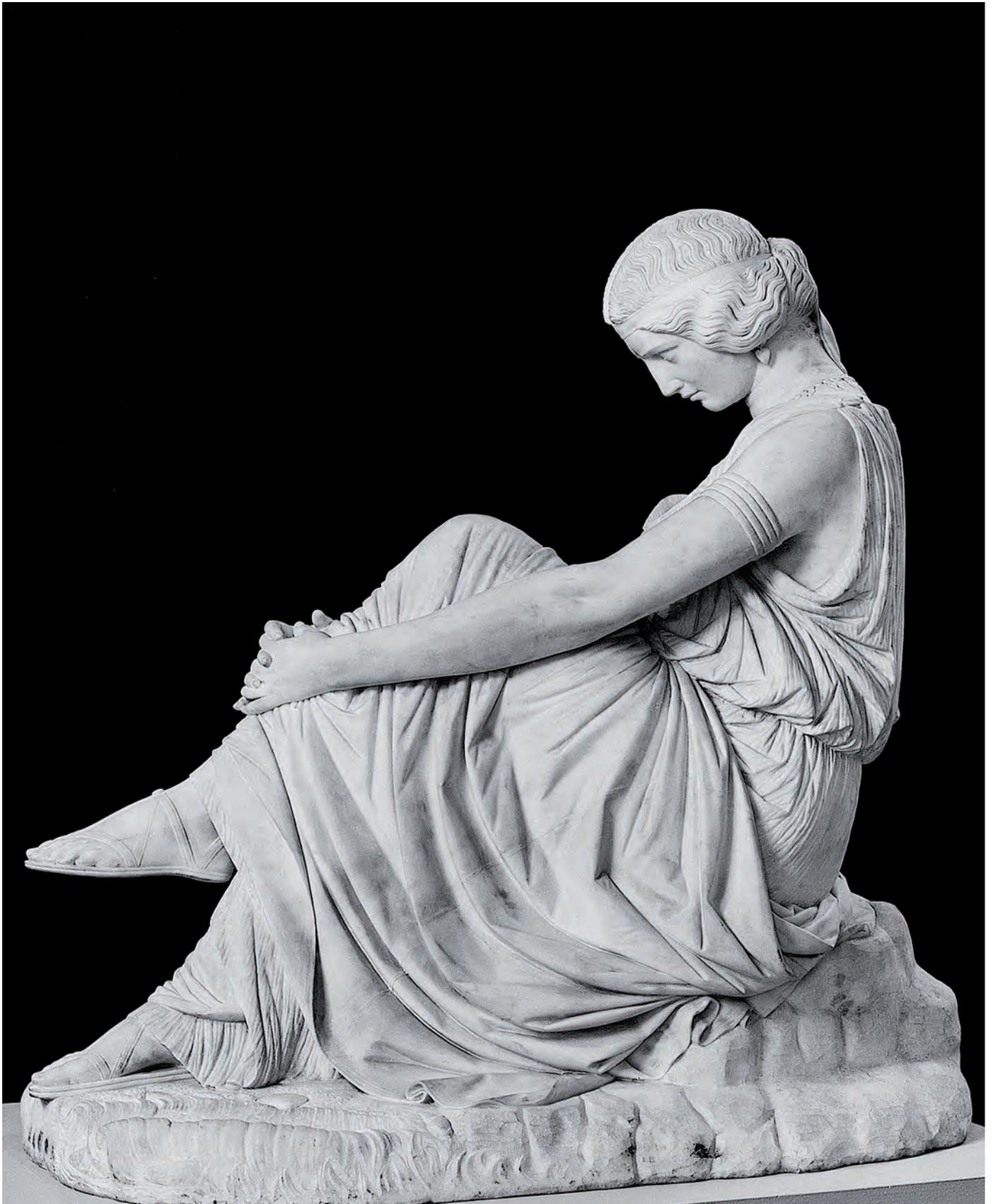
Abb. 7

Sappho assise (Sappho, sitzend), 1851–1852

Marmor, 118 x 120 cm
Paris, Musée d'Orsay.
Foto: Réunion des Musées nationaux, Paris



6



bourg, zu sehen war, begann man sich wieder für Pradier zu interessieren. Von da an hat der Künstler in Ausstellungen oder Publikationen zur Romantik einen Ehrenplatz erhalten und seine Statuetten tauchen regelmässig im internationalen Kunsthandel auf. Die Erarbeitung eines Werkkataloges, der endlich einen Überblick über das gesamte Schaffen des Künstlers gewähren würde, drängte sich also auf.

Beachtliche Werkgruppen von Pradier befinden sich heute im Louvre und im Musée d'Orsay (Abb. 5). Auch Genf hat einen umfangreichen Bestand an Plastiken Pradiers zusammengetragen, der laufend erweitert wird, so dass unterdessen jegliche Forschung zum Künstler in Genf ansetzen muss. Bedeutende Einzelwerke befinden sich überdies in den grossen europäischen (Abb. 1 und 2), russischen und nordamerikanischen Museen.

Ein bedeutender Beitrag zur Kunstgeschichte

Im Verlauf dieser Forschungsarbeit wurden Fakten zutage gefördert, die verdeutlichen, wie der Künstler seine Karriere verfolgte, sich Aufträge sicherte und seine Produktion organisierte, indem er gleichzeitig an monumentalen Dekorationen, grossen Marmorstatuen und zierlichen Kleinplastiken arbeitete. So erschliesst sich der Alltag im Atelier, wo Pradier unablässig tätig war, seine Schüler ausbildete und die Schriftsteller, Musiker und Politiker empfing, die kamen, um ihn den Marmor behauen zu sehen – und um seine Modelle zu bewundern. Das neue Quellenmaterial erlaubt auch eine präzise zeitliche Einordnung seiner Kleinplastiken und vermittelt ein Bild von des Künstlers Beziehungen zu seinen Produzenten.

Schliesslich verortet die Untersuchung Pradiers Kunst im Kontext widerstreitender ästhetischer Positionen, womit sich Verfechter der klassizistischen Tradition und Romantiker voneinander absetzten. Obgleich der Bildhauer sich Ingres verbunden fühlte, den er für den grössten Maler seiner Generation hielt, kaufte er für seine eigene Sammlung Ölskizzen von Delacroix und hielt sich im Übrigen aus der Diskussion über unterschiedliche Ideologien heraus, weil sie ihn wenig interessierte. Gemeinsam mit seinem Freund Théophile Gautier frönte er der Kunst um der Kunst willen und stellte die Reinheit der Form sowie die Perfektion der Ausführung über alles.

Detektivarbeit

Der eigentliche Œuvrekatalog verzeichnet 506 Skulpturen und 72 Arbeiten mit problematischer Zuschreibung. Einige wenige sind nur noch in Fotografien, Stichen oder historischen Beschreibungen nachgewiesen, und gut hundert bisher unpublizierte Plastiken werden hier zum ersten Mal reproduziert. Nach Möglichkeit ist jedes Werk begleitet von einer Abbildung in Duoton mit historisch fundierter Legende, den üblichen Rubriken mit Ausstellungs- und Literaturverzeichnis sowie einem ausführlichen Werkkommentar.

Freilich besteht die Besonderheit eines Catalogue raisonné von Plastiken darin, dass nicht nur das Hauptwerk und die vorbereitenden Zeichnungen (abgebildet werden 131) zu berücksichtigen sind, sondern auch dessen zahlreiche Varianten – sei es hinsichtlich des verwendeten Werkstoffes, sei es im Format – und die Auflagengüsse, die noch lange nach Pradiers Tod von einzelnen Arbeiten hergestellt wurden. Dieses Charakteristikum markiert die Rubrik «Weitere Exemplare», der eine zentrale Bedeutung zukommt. Übers Ganze gesehen umfasst sie nicht weniger als 942 Nummern, was die Anzahl Objekte, die vom Autor aufgenommen und lokalisiert werden mussten, auf 1520 erhöht. Das bedeutete eine enorme Detektivarbeit, die auch nicht davor zurückschreckte, Objekte, die sich im internationalen Kunstmarkt befanden, per Internet ausfindig zu machen. Das bezeugen etwa die Katalognummern 317 (*Hébé assise sur un rocher [Hebe auf einem Felsen sitzend]*) oder 358 (*Danaïde [Danaïde]*),

die 19 bzw. 41 Varianten in verschiedenen Museen, Privatsammlungen oder Auktionen zählen. Angesichts dieses Werkumfangs hat sich der Autor bei der Bildauswahl rigorose Beschränkung auferlegt, was manchmal schwierig war, umso mehr als plastische Werke mit Aufnahmen aus verschiedenen Blickwinkeln besser zu erfassen sind. Deshalb werden Hauptwerke trotz allem in mehreren Abbildungen wiedergegeben. Synopsen der Signaturen und der Giessermarken ergänzen dieses monumentale Standardwerk, das auch über ein Namensregister und ein alphabetisches Verzeichnis der Werktitel verfügt.

Technische Angaben

Claude Lapaire, *James Pradier (1790–1852) et la sculpture française de la génération romantique. Catalogue raisonné*, édité par l'Institut suisse pour l'étude de l'art (SIK-ISEA), Lausanne/Zürich, Milan: 5 Continents Editions, 2010 (Catalogues raisonnés d'artistes suisses, 24).

Leinen mit Schutzumschlag, 23 x 29,5 cm, 512 S., 578 Nr., 838 Abb. in Duoton, Text in Französisch, CHF 140.-, ISBN 978-88-7439-531-6

Das Projekt wurde finanziell unterstützt von der LOTERIE ROMANDE, dem KANTON GENE, der FONDATION HANS WILSDORF, der FONDATION LEENAARDS, der SCHWEIZERISCHEN AKADEMIE DER GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN (SAGW), der FONDATION YVES UND INEZ OLTRAMARE sowie von einem grosszügigen Gönner, der nicht genannt werden will. Die Verantwortung für das Projekt hatte ab 2004 Paul-André Jaccard, Leiter der Antenne romande von SIK-ISEA, inne.